

## **PJ-Tertial in Innsbruck (Chirurgie) – März bis Juni 2024**

Tirol Kliniken: Viszeral-und Unfallchirurgie

### Vorbereitungen für den Auslandsaufenthalt:

Ich habe mich für ein Tertial in Innsbruck entschieden, um in Österreich und in den Bergen wohnen zu können. Die Bewerbung muss man recht früh angehen, da die Plätze sonst schnell weg sind. Man bewirbt sich direkt bei den Tirol Kliniken, nicht beim ZIB Med (wie es sonst häufig der Fall ist). Die Ansprechpartnerin ist dabei im Wesentlichen Fr. Monika Schlager. Ich habe mich für das Tertial im Frühjahr 2024 bereits im September 2022 beworben, man muss es also weit im Voraus machen. Im Nachhinein werden auch immer mal wieder Plätze frei, es lohnt sich also durchaus zwischendurch nochmal nachzufragen, falls man keinen Platz bekommen hat. Mit der Zusage erfolgt dann die Bewerbung beim ZIB Med, wobei es dann um die ERASMUS-Förderung geht.

An Unterlagen waren Immatrikulationsbescheinigung, Examenszeugnis, Versicherungsnachweise (Kranken-/Haftpflicht-/Unfallversicherung), betriebsärztliche Untersuchung mit Impfnachweisen und die Erasmus Unterlagen erforderlich. Die Uniklinik Innsbruck ist vom LPA als Lehrkrankenhaus anerkannt. Eine Haft- und Unfallversicherung sind obligatorisch, darum muss man sich im Vorfeld kümmern.

### Der Aufenthalt:

Bei Ankunft meldet man sich im Erasmus-Büro vor Ort bei Frau Schlager und muss zusätzlich sich nochmal offiziell an der Uni als Student einschreiben. Die Details (welches Büro etc.) kriegt man alle von Frau Schlager.

Die Wohnungssuche in Innsbruck ist relativ schwierig. Es gibt eine hohe Nachfrage bei sehr vielen Studierenden und dafür ist es ein recht kleines Städtchen. Am meisten läuft die Wohnungssuche wie hier auch über WG-gesucht und Facebook. Ich habe mein WG-Zimmer im Endeffekt über WG-gesucht gefunden. Es lohnt sich natürlich, nah an der Uniklinik zu wohnen, allerdings sind Stadtteile am Stadtrand auch nur ca. 15 min. mit dem Fahrrad von der Klinik entfernt. Ich habe keine Unterbringung in Studentenwohnheimen oder ähnlichem finden können.

Der ÖPNV besteht aus Bussen, die fahren regelmäßig, sind aber verhältnismäßig teuer und alles ist sehr gut mit dem Fahrrad erreichbar.

Die Lebenshaltungskosten sind mit den deutschen (bzw. Kölnern) recht vergleichbar, Lebensmittel sind in Österreich etwas teurer.

Ich war die ersten zwei Monate in der Unfallchirurgie. Das ist mit die größte chirurgische Abteilung, man geht dort bei ca. 80 Ärzten und vielen Studierenden etwas in der Masse unter. Es gibt leider kaum eine Form der Einführung, es wird von den Studierenden erwartet, dass selbstständig eine Aufteilung auf die Bereiche stattfindet. Diese bestehen aus der Notfallambulanz, mehreren Terminambulanzen, 4 Stationen und der OP.

Der einzige Bereich, wo regelmäßig Studierende eingeplant und erwartet werden, ist der OP. Man wird namentlich in den OP-Plan eingetragen zum Assistieren. Welcher Student bei welcher OP mit dabei ist, wird auch untereinander eingeteilt. Die Aufgaben im OP sind recht überschaubar. Meistens wird man nur zum Haken halten benötigt, selten kommt man dazu interessantere Dinge zu tun.

Auf den Stationen wird meist keine studentische Hilfe benötigt, hier läuft man nur morgens auf Visite mit, den Rest des Tages ist man eher in anderen Bereichen (heißt auch keine Blutentnahmen oder Verbandswechsel, das macht alles die Pflege).

Die Unfallambulanz ist häufig sehr chaotisch, da hier die meisten BerufsanfängerInnen und StudentInnen sind. Da hier so viele Leute arbeiten und sowohl bei den Studierenden und bei den ÄrztInnen viel Fluktuation ist, fällt es hier schwer, sich einzubringen und selbstständig was zu machen. Man kann Patienten aufnehmen und untersuchen, ab und zu kommt man auch dazu eine Platzwunde zu nähen oder ähnliches. Wer Interesse daran hat, mehr zu machen, sollte am besten erst nachmittags kommen und dann bis abends bleiben. Dann hat man mit weniger Leuten mehr Chancen richtig mitzuarbeiten.

Insgesamt kann man sich aber sehr frei bewegen in der UCH, man kann täglich sich für einen der Bereiche entscheiden.

Die zweite Hälfte des Teritials war ich in der Viszeralchirurgie. Hier ist man einer Station fest zugeteilt, macht etwas Stationsarbeit mit und assistiert auch bei den Ops. Hier sind die Ops etwas länger, häufig auch hier leider mit überschaubaren Aufgaben für die Studierenden.

Auch hier kann man in die Ambulanz gehen und etwas mitarbeiten, hier läuft es schon etwas geordneter ab und ist etwas einfacher einzusteigen.

Die Arbeitszeiten sind nicht sehr lang, häufig kann man schon am frühen Nachmittag heim.

In Österreich gibt es ein vergleichbares System mit KPJ-Studierenden, das Konzept des PJs ist also auch hier sehr gängig.

Es gibt wöchentlich Fortbildungen für StudentInnen und BasisärztInnen.

StudentInnen kriegen einmal täglich ein Mahlzeit kostenlos, die Mensa ist auch sehr gut. Eine Vergütung durch das Krankenhaus gibt es nicht.

Das Freizeitangebot in Innsbruck ist riesig, wenn man sich für Outdooraktivitäten begeistern kann. Man kann direkt aus der Stadt heraus wandern, Ski fahren Fahrrad fahren, Klettern, Klettersteige. Dadurch, dass sehr viele StudentInnen in Innsbruck wohnen, ist der Altersdurchschnitt recht jung, man findet auch für die Größe der Stadt viele Möglichkeiten abends auszugehen.

Es gibt als Student/in die Möglichkeit, ein Freizeitticket zu kaufen (Kostet ca. 700 Euro im Monat) und gilt als Eintrittskarte für die meisten umliegenden Skigebiete, Gondeln, Schwimmbäder etc.

Vor allem wenn man im Winter dort ist und viel Ski fahren möchte, kann sich das lohnen.

Nach dem Aufenthalt:

Das Erasmus-Büro in Innsbruck stellt einem die Letter of Confirmation aus, die Pj-Bescheinigung selbst wird von der Abteilung unterschrieben.

Die Anerkennung durch das LPA ist problemlos, die Klinik ist auf der LPA-List der anerkannten Häuser.

Fazit:

Ich würde das PJ in Innsbruck jedem empfehlen, der Lust hat in den Bergen zu wohnen und dabei auch mal in einem anderen Umfeld zu arbeiten. In der Freizeitgestaltung hat man ein riesiges Angebot und man hat auch genug Zeit dieses wahrzunehmen. Wenn ich nur das Praktikum bewerten müsste, würde es nicht uneingeschränkt weiterempfehlen. Es wird viel Eigeninitiative benötigt um spannende Sachen machen zu können und man geht bei der Größe der Klinik und dem großen Durchlauf leider oft etwas unter. (Kann einem in Deutschland natürlich genauso gut passieren.)

Jeder, der Lust auf Berge hat, kommt hier aber auf jeden Fall auf seine Kosten :)